

Bärbel Freund
wie ich zum film(en) kam

Ich kann mich nur an zwei Male erinnern, die ich als Kind im Kino war, in Düsseldorf, in den 60er Jahren. Das eine Mal schauten wir, Vater, Mutter, Bruder und ich, in einem großen, vollen Kinosaal „Max und Moritz“ an. Als Max und Moritz in einem Teig steckten und darauf warteten, in den Backofen zu kommen, lachte der ganze Saal, aber mein Bruder und ich fingen zu weinen an. Unsere Eltern versuchten uns im Dunkeln zu beruhigen. Wir haben dann vorzeitig das Kino verlassen.

Ich sollte als Kind ein Musikinstrument lernen, war ein Jahr in der Jugendmusikschule beim Elementarunterricht und habe mich dann geweigert, da länger hinzugehen. Es gab dort zuerst nur theoretischen Musikunterricht, ein Instrument hatte ich niemals angefaßt, und das hat mir, glaube ich, die Lust genommen. Der Musiklehrer sagte zu meiner Mutter, wie schade es sei, wenn ich kein Instrument lernen würde, ich hätte auch Begabung, aber ich wollte nicht mehr. Mein Bruder lernte Flöte und Gitarre, eine Zeitlang.

Ich aber sammelte Briefmarken, hauptsächlich BRD und DDR. Das war ein riesiges Deutschland-Album mit in Schwarzweiß gedruckten Marken, auf die die echten Briefmarken in durchsichtigen Plastikhüllen plaziert wurden. BRD- und DDR-Marken hatte ich ab Jahrgang 1949 komplett gesammelt, aber von Berlin besaß ich nur eine einzige blaue, winzig kleine Marke, eine 2-Pfennig Notopfer Berlin-Marke, die einsam in meinem Album steckte. Ich kannte niemanden in Berlin, der mir Marken hätte beschaffen können. Mein Onkel Wilhelm mit nur einem Bein aus der „Ostzone“ brachte mir jedes Jahr, wenn er uns in Düsseldorf besuchte, in einem doppelten Pralinenboden versteckt, DDR-Sondermarken mit. Und ich habe ihm von meinem Taschengeld die neuesten BRD-Marken gekauft. Später, als ich anfang mein Geld nur noch für Schallplatten auszugeben, wurde mir das lästig. Ich war eine Sammlerin, habe mit Lupe und Pinzette hantiert, Briefmarken in heißem Wasser abgelöst (das Spuckekonzentrat von hunderten beleckten Briefmarken befand sich in meinem Kinderzimmer), habe im Hauptpostamt in den Papierkörben nach Marken gesucht, zwischen Löschblättern Briefmarken gepreßt, die Perforation begutachtet und jahrelang die kleinen Bildchen, diese Miniaturen, angeguckt und geordnet, im Winter. Die DDR-Marken waren sehr farbenfroh und manchmal auch sehr groß. Die BRD-Marken hatten eher eine mittlere Einheitsgröße, sahen seriös aus, waren aber sehr fein gestaltet. Auch die Rückseiten der Briefmarken konnten besonders sein, konnten fluoreszierende Wasserzeichen haben. Dann gab es noch ein kleines Album mit Marken aus aller Welt, die ich aber nicht so systematisch gesammelt habe. Das waren meine ersten Bilder.

Meine Briefmarkensammlung verkaufte ich, als ich 18 Jahre alt war, das war 1977, und kaufte mir davon eine Leica SL und eine eigene Dunkelkammer-Ausrüstung. Ich ging auch oft, anfangs angeregt durch meinen Freund Klemens Golf, ins „Filmforum“, das war das kommunale Kino Düsseldorfs. Ich habe die neuen deutschen Filme von Werner Herzog, Herbert Achternbusch, Valie Export, Rainer Werner Fassbinder, Wim Wenders, Werner Schroeter, Rosa von Praunheim, Hellmuth Costard, Alexander Kluge, Helke Sander und auch Filme von John Cassavetes, Michelangelo Antonioni, Ingmar Bergman, Luchino Visconti gesehen. Das war ein diffuses Interesse anfangs, viel diffuser als für die Fotografie, weil ich ja selbst auch fotografierte. Filmemachen war eher etwas Abstraktes, weit weg. Dann wollte ich Fotografie oder Film studieren. Für das Fotostudium brauchte ich zwei Praktika, die ich bei einem Siebdrucker und einem Werbefotografen machte, der sogenannte „stills“, speziell Bierwerbung, fotografierte. Ich lernte Plattenkameras kennen, entwickelte Farbfotos und sah die vielen kleinen, von vorn unsichtbaren Silberspiegelchen hinter den Biergläsern, die das Licht auf den Fotos verschönerten und aufhellten. Ich bewarb mich zuerst an den Filmschulen, der HFF in München und der DFFB in Berlin, und wurde 1979 in Berlin angenommen. Und ging dann nach Berlin, in das „Drittel“ von Deutschland, von dem ich nur eine einzige blaue Briefmarke besessen hatte. Das war mein Gefühl zu Berlin. Bei Walter Benjamin habe ich später mal gelesen, daß die Briefmarken die Visitenkarten der Länder in der Kinderstube seien.

Bärbel Freund, geboren 1958 in Düsseldorf, 1978/79 Praktikum in der Werbefotografie, 1979/80 Betreiberin der „Diazentrale-Ost“ zusammen mit Erinna König und Iris Teriet, 1979-85 Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie in Berlin, 1981-83 Schauspielunterricht bei Vladimir und Cornelia Rodzianko, seit 1985 Arbeit an eigenen Filmen als Regisseurin und Produzentin, Arbeit als Fotografin und Journalistin, seit 2000 Mitbetreiberin des monatlichen „Filmsamstag“ im Filmkunsthaus Babylon in Berlin, lebt und arbeitet in Berlin

Filme

Krebber und Freund, Grützelfilm und Kameratanz 1981 zusammen mit Michael Krebber 60min Super-8 „3 Filmemacherinnen, 3 Freundinnen“, Arsenal Kino Berlin, Okt 04; Filmsamstag im Kulturhof, Berlin, 40 Jahre Super-8, Mai 05; u.a.

Die Spielregeln 1985 52min 16mm Kamera: Ulrike Pfeiffer, Philipp von Lucke
Ein Interview über Liebe mit meinem 13jährigen Bruder wurde die Vorlage für „Die Spielregeln“. Nach festgelegten Regeln spielen vier Darsteller und Darstellerinnen kurze Szenen, die durch Improvisationen entstanden – zu Stichworten wie Begehren, Liebe, Eifersucht, Wut, Gleichgültigkeit, Zärtlichkeit, Streit, Trennung, Zusammenbleiben, Gespräch, Gewöhnung, Sehnsucht. *Feminale Köln 85; 5. Wettbewerb Europäischer Filmhochschulen, Filmmuseum München 85; Ankauf Südwest 3 „Debüt im Dritten“; Susan Schulte 86; „Peter Nau stellt vor“, Arsenal Berlin 93; Filmsamstag Babylon-Mitte, Berlin 01; „3 Filmemacherinnen, 3 Freundinnen“, Arsenal Kino, Berlin Okt 04; u.a.*

Kontinuum 1990 55min 16mm s/w Kamera: Philipp von Lucke
„Robinson Crusoe“ war in der Kindheit mein Lieblingsbuch. Ich habe es immer wieder gelesen. Das war jemand, der aus der Not viele Berufe sich aneignen mußte, um zu überleben. Er war Bauer, Tischler, Schneider, Bäcker, Jäger und sogar, als das Größte geschafft war, ein Schirmmacher. Später las ich „Bouvard & Pécuchet“ von Flaubert. Das waren zwei alte Schreiber, die es sich leisten konnten durch Erbschaft auf dem Land sich zurückzuziehen und modellhaft viele Berufe durchzuprobieren. „Til Ulenspiegel“ eilte von Beruf zu Beruf, nahm seine Meister immer zu wörtlich, provozierte den Rauswurf und schiess zum Abschied auf den Tisch.
Als mein kleiner Bruder in der 13. Klasse war, bekam er von der Berufsberatung ein Buch überreicht: *Beruf aktuell*. Darin waren die Berufe alphabetisch geordnet, mit kurzen Erklärungen. Ich habe ihm zum Spaß ein paar daraus vorgelesen. Abfalltechniker, Altenpfleger, Apotheker, wie wär’s? Er wußte nicht, was er werden sollte. Daraus entstand die Idee zu meinem Film. „Kontinuum“ ist an einem Tag gedreht worden. Er hat 5 Schnitte, immer dann, wenn eine 120m Filmkassette zuende ist. Während der 55 Minuten wird es draußen langsam dunkel. Es werden 696 Berufe von A-Z (im off) vorgetragen, und man sieht den jungen Mann, wie er mit „ja“, „vielleicht“ oder „nein“ antwortet und manchmal, wenn er gefragt wird, nähere Auskunft darüber gibt, was er von einem Beruf hält. *Arsenal Berlin, zu Gast Peter Nestler 90; „Charly Heil und seine Freunde zeigen ihre Filme“, Filmmuseum München 92; Black Box Düsseldorf 92; „Peter Nau stellt vor“, Arsenal Berlin 93; Metropoliskino Hamburg 95; Filmmuseum Frankfurt 95; „Sie zum Beispiel“ vorgestellt von Ute Aurand, Künstlerinnenprogramm, Arsenal Berlin 96; Filmwoche mit Experimentalfilmen im Institut für Filmwissenschaft Frankfurt, vorgestellt von Karola Gramann und Karl Kels 97; Filmsamstag Babylon-Mitte Berlin 03*

Färblein 1990/92 zusammen mit Rainer Bellenbaum 21min 16mm stumm
Matte, ins Grau gehende Gelbs, verwaschene Blaus und ausgediente Rots, zarte Graus aller Schattierungen auf Zäunen, Balkonen, Tankstellen, Straßenbahnen; komponiert zu einem kleinen Gedicht über die Farben der ehemaligen DDR. (Renate Sami)
Berlin filmmakers Bärbel Freund and Rainer Bellenbaum’s FÄRBLEIN is a gorgeous colour study of faint yellows, faded blues, light greens, and worn-out reds. A document of a world on the brink of change, FÄRBLEIN is a visual poem, made just after the reunification of Germany, dedicated to the specific colour palette and architectural styles of apartment buildings, petrol stations, and tramways of the former German Democratic Republic. (Susan Oxtoby, Cinemathèque Ontario, Toronto)
Kurzfilmtage Oberhausen 92; Arsenal Berlin 92; European Media Art Festival Osnabrück 92; 1. Gesamtdeutscher Künstlerkongreß des Bundesverbands Bildender Künstler (BBK) Potsdam 92; Cinevideo Karlsruhe 92; Dokumentarfilm & Videofest Kassel 92; Das Kino – 175 Jahre Badischer Kunstverein Karlsruhe 93; London Film Makers Co-op 93; Festival Silence Elles Tournent présenté par Cinéma Femmes Montréal, Goethe-Institut 94; Ankauf durch Inter Naciones für das Goethe-Institut, Der deutsche Experimentalfilm der 90er Jahre, auf Tournee durch Europa, Amerika, Asien 96-2000; Künstlerinnenprogramm vorgestellt von Renate Sami, Arsenal Berlin 97; Filmmuseum München, Vortrag von Frieda Grafe: „Verblichen, die

Farben der DDR – Hitchcocks Palette und Rohmer als Vermittler“ („Torn curtain“ von Hitchcock) 97; Hochschule für bildende Künste Dresden 98; Filmsamstag Babylon-Mitte Berlin 99; Int.documentary, short & animated filmfestival St.Petersburg 00; Arsenal Kino Berlin, Jun 03; Cinematheque Ontario/Toronto, kuratiert von Susan Oxtoby, Okt 04; Filmmuseum Frankfurt, Jan 05; Kinemathek Karlsruhe, Jan 05; Berlin Alexanderplatz Urban Art Stories, Mai 05; u.a.

Die Kammacher 1993 R:Karl Heil 12 Min 16mm Dokumentarfilm Kamera: Philipp v. Lucke

Die drei gerechten Kammacher 1993 R:Bärbel Freund, Karl Heil 19min 16mm Spielfilm

Kamera: Ulrike Pfeiffer

Der kleine Spielfilm „Die drei gerechten Kammacher“ hat als Vorlage die gleichnamige Novelle von Gottfried Keller. Zu diesem Märchen gesellt sich ein elfminütiger Dokumentarfilm, in dem ein betagtes Ehepaar die seltenen schönen Hornkämme herstellt. *Arsenal Berlin 93; „Geschriebene Filme“ zusammen mit Angela Schanelec, Filmmuseum München 94; Kurzfilmtage Oberhausen 94 und im Tourneeprogramm; Metropoliskino Hamburg 95; Filmmuseum Frankfurt 95; Filmsamstag Babylon-Mitte Berlin 97; Literatur & Film - Kurzfilmprogramm: Diese Gedichte & andere Prosa mit Vlado Kristl, Marcel Broodthaers, Heinz Emigholz, Huillet & Straub, Filmmuseum München, 98; „3 Filmemacherinnen, 3 Freundinnen“, Filmsamstag Babylon-Mitte, Okt 04; Filmmuseum Frankfurt, Jan 05; Kinemathek Karlsruhe, Jan 05*

Kontrapunkt der Tiere aus dem Stegreif 2000 zusammen mit Karl Heil 15min 16mm

Kamera: Philipp von Lucke, Christian Klopp

Ein Chor übt das gleichnamige italienische Musikstück ein: es miauen die Katzen, bellen die Hunde, schreien die Eulen, rufen die Kuckucks. Alle zusammen sind sie Teil der Madrigaloper „Kleines Fest am Abend des Fastnachtsdonnerstages vor dem Nachtessen“, die der Mönch und Musiker Adriano Banchieri (1567-1634) zum Karneval komponiert hat. Die 35minütige Probe verwandelt sich in eine 15minütige Filmpartitur, an deren Ende das eingeübte Musikstück überraschend zur Filmmusik wird. *Arsenal Berlin 00; Filmsamstag Babylon-Mitte Berlin 00; Metropoliskino Hamburg 03; Black Box Düsseldorf 03; Filmmuseum Frankfurt 03; Kommunales Kino Freiburg 03; Filmpodium Zürich 03; Kinemathek Karlsruhe 04; Villingen-Schwenningen, Kommunales Kino 04; „3 Filmemacherinnen, 3 Freundinnen“, Arsenal Kino, Berlin, Okt 04*

Interview mit einem 13jährigen 1983/2001 17min Hörkino

„Interview mit einem 13jährigen“, das Bärbel Freund 1983 mit ihrem kleinen Bruder führte und auf Band dokumentierte. Fragen und Antworten, die sich zwischen Konkretem und Abstraktion, Alltag und Philosophie, Tag und Nacht und Zeit und Raum auf unsere fragwürdige Existenz zubewegen. Etwas für Puristen – und Cinephile: Denn die Fragen hat die Berliner Regisseurin Bärbel Freund aus einem damals bereits existierenden Film ausgeliehen „France Tour Détour Deux Enfants“ von Jean-Luc Godard und Anne-Marie Miéville. (Silvia Hallensleben) *Filmsamstag Babylon, Berlin 01; „3 Filmemacherinnen, 3 Freundinnen“, Arsenal Kino, Berlin, Okt 04; Filmmuseum Frankfurt, Jan 05; Kinemathek Karlsruhe, Jan 05*

Tulipan 2002 zusammen mit Ute Aurand 1,5min 16mm stumm

Inspiziert von einem wissenschaftlichen Film von 1898 „Studien zur Pflanzenbewegung“, entstand unser kleiner unwissenschaftlicher Film „Tulipan“, in dem eine Tulpe, eine Schwertlilie, ein Mohn, eine Narzisse, ein Farn und eine Margarete aufblühen und manchmal auch verblühen. *Filmsamstag 02+04; Raketenstation Hombroich Literatur XII kuratiert von Thomas Kling, Sept 04; Arsenal Kino Berlin, „3 Filmemacherinnen, 3 Freundinnen“, Okt 04; Filmmuseum Frankfurt, Jan 05; Kinemathek Karlsruhe, Jan 05; Insel Hombroich, März 05; u.a.*

Im Garten 2002 mit Ute Aurand 29min 16mm stumm

Filmisches Portät eines Gartens, den der Gärtner und Staudenzüchter Karl Foerster 1910 in Potsdam Bornim angelegt hat. *Arsenal Berlin 02; Filmsamstag Babylon-Mitte 02; Filmmuseum Potsdam 02; Metropoliskino Hamburg 03; Black Box Düsseldorf 03; Filmmuseum Frankfurt 03; Kommunales Kino Freiburg 03; Grenzlandfilmtage Selb 03; Filmpodium Zürich 03; Toronto Internat. Filmfestival, wavelenghts, kuratiert von Susan Oxtoby, 03; Arsenal Berlin Künstlerinnenprogramm 03; Kinemathek Karlsruhe 04; Villingen-Schwenningen, Kommunales Kino 04; Hong Kong International Film Festival 04; Museum of Garden History, London „Trees Plants Flowers – Lives“ kuratiert von Peter Todd 04; Raketenstation Hombroich Literatur XII kuratiert von Thomas Kling, Sept 04; Women Make Waves Film/Video Festival, Taipei, Taiwan 04, „3 Filmemacherinnen, 3 Freundinnen“, Arsenal Kino, Berlin, Okt 04; Insel Hombroich, März 05; 5.Architekturfilmtage, Filmmuseum München, Apr 05; „Gärten im Film“ Fachbereich Landschaftsarchitektur der FH Erfurt; u.a.*

Für Frau Foerster 2002 zusammen mit Ute Aurand 5min 16mm

„Für Frau Foerster“ ist ein kleiner Film über Marianne Foerster, die heute den Garten ihres Vaters pflegt und gestaltet. *Arsenal Kino Berlin 02; Filmsamstag Babylon-Mitte 02 ; Filmmuseum Potsdam 02; Metropoliskino Hamburg 03; Black Box Düsseldorf 03; Filmmuseum Frankfurt 03; Kommunales Kino Freiburg 03; Filmpodium Zürich 03; Kinemathek Karlsruhe 04; Insel Hombroich, März 05; 5.Architekturfilmtage, Filmmuseum München, Apr 05; u.a.*

Tagesmosaik (in Arbeit)

Mitarbeit – 1980 Minus Delta t „Rotationen“, Holland, Videodokumentation zusammen mit Iris Teriet; **1984** Künstlerische Mitarbeit+Schauspielführung bei „Rokoko(chen)“ von Ulrike Pfeiffer; **1986** Regieassistenz bei dem Theaterstück „Omar“, fünfundvierzigste bis hundertfünfundvierzigste Nacht aus „1001 Nacht“, Regie: Rainer Beck, Marion Strohschein, Berlin; **1987** Drehbuchmitarbeit bei „Candide“ von Voltaire, Regie: Harald Vogl; **1988** Künstlerische Mitarbeit+Drehbuchmitarbeit bei „Zwischen Gebäuden“ von Thomas Schultz nach „Der Räuber“ von Robert Walser; **1989** Darstellerin in „Das Wasser des Nils wird zu Blut werden“ von Frank Behnke, Filmfestspiele Berlin, Internat. Forum des Jungen Films; **1990** Künstlerische Mitarbeit+Schnitt bei „Fala Lala“ von Karl Heil nach Daniil Charms „Zwischenfälle“; **1991** Ton+Schnitt bei „Die fröhliche Wallfahrt“ von Cosima von Bonin, Kunstraum Daxer; Darstellerin in „Gestern Nacht und heute Morgen“ von Stephan Settele; **1994** Künstlerische Mitarbeit+Akteurin in „Bärbel und Charly“ von Ute Aurand, Kurzfilmtage Oberhausen, u.a.; **1996** Künstlerische Mitarbeit+Schauspielführung bei „Rokoko“ von Ulrike Pfeiffer, Arte 98+00; Fotoprojekt „Äpfel und Birnen“ mit Joseph Zehrer



Bärbel und Charly von Ute Aurand mit Bärbel Freund und Karl Heil